

# Coppélia

## Ballett

## Coppélia

---

Ballett in zwei Akten zur Musik von Léo Delibes  
und Milko Lazar

---

1 Stunde 20 Minuten mit einer Pause

---

Swanilda – Gaia Mentoglio / Celia Sandoya  
Coppélia – Tana Rosàs Suñé / Andrea Tortosa Vidal  
Franz – Daniel Rodriguez Domenech / Aleix Labara  
Coppélius – Thomas Martino / Max Zachrisson  
Coppélius Diener – Diego Benito Gutierrez  
Swanildas Freunde – Lisa Horten-Skilbrei, Lydia Caruso  
Franzs Freunde – Matias Rocha Moura, Nolan Millioud

---

### Frauen:

Eva Blunno, Lydia Caruso, Giovanna Doria, Serena Landriel,  
Lisa Horten-Skilbrei, Stefanie Pechtl, Marina Sanchez Garrigós,  
Rachelle Scott, Giuliana Sollami, Sophie Vergères

---

### Männer:

Giacomo Altovino, Rubén Bañol Herrera, Elias Boersma,  
Jared Brown, Mirko Campigotto, Dayne Florence,  
David Lagerqvist, Nolan Millioud, Francisco Patricio,  
Matias Rocha Moura

---

Sinfonieorchester Basel

Choreographie – Edward Clug  
Originalmusik – Léo Delibes  
Neukomposition – Milko Lazar  
Musikalische Leitung – Thomas Herzog / Georg Köhler  
Cimbalomspieler – Markus Schmied  
Bühne – Marko Japelj  
Objektdesign – Nika Zupanc  
Kostüme – Leo Kulaš  
Choreographische Assistenz / Einstudierung –  
Cristiana Sciabordi, Fernando Carrion Caballero  
Dramaturgie – Sarah Brusis, Max Schaffenberger  
Licht – Tomaz Premzl  
Ton – Jan Fitschen  
Inspizient – Thomas Kolbe  
Bühnenmeister – Yaak Bockentien, Jason Nicoll, Tobias Vogt  
Bühnenbildassistentin – Anna-Maria Wiedekind  
Kostümassistentin – Anna Michaelis

---

Technischer Direktor – Joachim Scholz  
Bühnenobermeister – Mario Keller  
Leitung der Beleuchtung – Cornelius Hunziker  
Leitung Tonabteilung – Robert Hermann, Stv. Jan Fitschen  
Leitung Möbel / Tapezierer – Marc Schmitt  
Leitung Requisite / Pyrotechnik – Mirjam Scheerer  
Leitung Bühnenelektrik – Stefan Möller

---

Werkstätten- / Produktionsleitung – René Matern,  
Oliver Sturm, Gregor Janson  
Leitung Schreinerei – Markus Jeger, Stv. Martin Jeger  
Leitung Schlosserei – Joel Schwob, Stv. Tobias Schwob  
Leitung Malsaal – Oliver Gugger, Stv. Andreas Thiel  
Leitung Bühnenbildatelier – Marion Menzinger

Leitung Kostümabteilung – Karin Schmitz, Stv. Anna Huber  
Gewandmeister – Damen Mirjam von Plehwe,  
Stv. Gundula Hartwig, Antje Reichert  
Gewandmeister Herren – Ralph Kudler, Stv. Eva-Maria Akeret  
Kostümbearbeitung / Hüte – Gerlinde Baravalle,  
Liliana Ercolani  
Kostümfundus – Murielle Véya, Olivia Lopez Diaz-Stöcklin  
Leitung Maske – Elisabeth Dillinger-Schwarz

---

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten  
hergestellt ausser anderweitig angegeben (siehe Impressum)

---

Uraufführung am 25. Mai 1870 in der Pariser Oper

---

Premiere am Theater Basel am 18. März 2023









## Zur Geschichte von Coppélia

### Vom verträumten Puppenballett zum mechanischen Albtraum

Ursprünglich als Puppenballett angelegt, erzählt dieser Ballettklassiker die fantastische Geschichte einer tanzenden Puppe namens Coppélia, die durch den Uhrmacher Coppélius zum Leben erweckt wird. Die festliche, verzaubernde, aber auch unheimliche Stimmung und die warme, hochromantische Musik von Délibes waren mitunter ein Grund, warum dieses Ballett zum Standardrepertoire werden konnte.

Das Werk wurde ursprünglich in zwei Akten und drei Bildern zur Musik von Léo Delibes kreiert. Das Libretto stammt von Charles Nutter und Arthur Saint-Léon, wobei Letzterer auch die Choreographie kreierte. Die Uraufführung fand am 25. Mai 1870 in Paris statt. Seither gilt es in zahlreichen Häusern der Welt als klassisches Handlungsballett, das in der Schweiz beispielsweise 1984 durch Heinz Spoerli choreographiert wurde.

Schon Spoerli wollte dieses Werk, dem man trotz Popularität immer wieder eine kindlich-banale Erzählung vorwarf, ernst nehmen und entstauben. Der Choreograph Edward Clug geht einen Schritt weiter und entschlackt das Ballett, indem er Spielplätze weglässt und Nebenhandlungen ausblendet, um sich auf die Figur Coppélia und die Dynamik des Schöpfers zu seinen Erfindungen zu konzentrieren. Dabei bleibt die faszinierende Gegenüberstellung von künstlich geschaffener Puppe und organischem Menschen von E.T.A. Hoffmanns Vorlage <der Sandmann> über Nutters Libretto bis hin zu Clugs Choreographie ein zentrales Motiv. Als Swanilda und ihre Freundinnen Coppélia in der

geheimnisvollen Werkstatt von Coppélius entdecken und daraufhin all die Maschinen berührt werden, beginnen diese sich zu bewegen, worauf im Libretto mit Faszination und Schrecken reagiert wird. Kurz darauf entschärft Swanilda die Situation, indem sie erklärt, dass Coppélia gar kein Herz habe und somit ungefährlich sei. Doch genau dieser Spannung zwischen Unterschätzung der Puppe und Faszination vor dem Fremden zieht sich durch die Rezeptionsgeschichte des Stücks. Nicht umsonst schrieb Heinrich von Kleist in seiner berühmten Abhandlung über das Marionettentheater, «dass in einem mechanischen Gliedermann mehr Anmut enthalten sein könne, als in dem Bau des menschlichen Körpers.» Mit dieser Thematik wird der Menschheitsraum, sich eine Kreatur nach eigenen Vorstellungen zu erschaffen, aufgenommen und symbolreich in das von Technik bestimmte 21. Jahrhundert überführt.











## Zwischen Folklore und Maschine: Edward Clugs Coppélia

Edward Clugs Coppélia schafft einen Raum zwischen den historischen Bezügen des klassischen Handlungsballetts und der modernen Körpersprache der automatisierten Maschine. Coppélia, die ursprünglich vom geheimnisvollen Tüftler Coppélius als Puppe zum Leben erweckt wird, erhält in Clugs Hauptfigur eine roboterhafte Färbung. Der Bildsprache der Ensemblechoreographien am Anfang, die das Hochzeitsfest mit klaren Volkstanzbezügen zeigen, wird die stockende Mechanik des Coppéliaroboters gegenübergestellt. Traditionelle Kreistänze, die das Sinnbild bodenständiger, österreichisch-ungarischer Tradition verkörpern, wirken kontrastreich im Vergleich zu Coppélias Bewegungen. Clug beabsichtigt eine Leseart, in der wortwörtlich Menschen Maschinen imitieren, während wir in einer Welt leben, in der oftmals genau das Gegenteil passiert. Es ist eine besondere Mischung, in der wir von Anfang an in die anscheinend heile Welt der Hochzeit von Swanilda und Franz eingeladen werden, die dann immer wie mehr zu bröckeln droht. Dabei ist Clug inhaltlich weniger an E.T.A. Hoffmanns Vorlage als an Coppélia und ihrem Einfluss als Automat bzw. Roboter interessiert. Demnach ist diese Coppélia keine langweilige Holzpuppe mehr, die von Swanilda imitiert wird. Vielmehr gleicht sie einem Automaten, der verzweifelt versucht, eine Seele zu bekommen. Stilistisch kombiniert Clug eine mechanische Ästhetik mit ornamentreichen Tanzformationen, die an rituelle Tänze osteuropäischer Volkskultur erinnern. Historische Tanzstile wie polnische Mazurka oder ungarische Csárdás bleiben trotz Modernisierung und Abstraktion als Bezug deutlich erkennbar. Federnd leichte Ballonnés wechseln sich mit einer



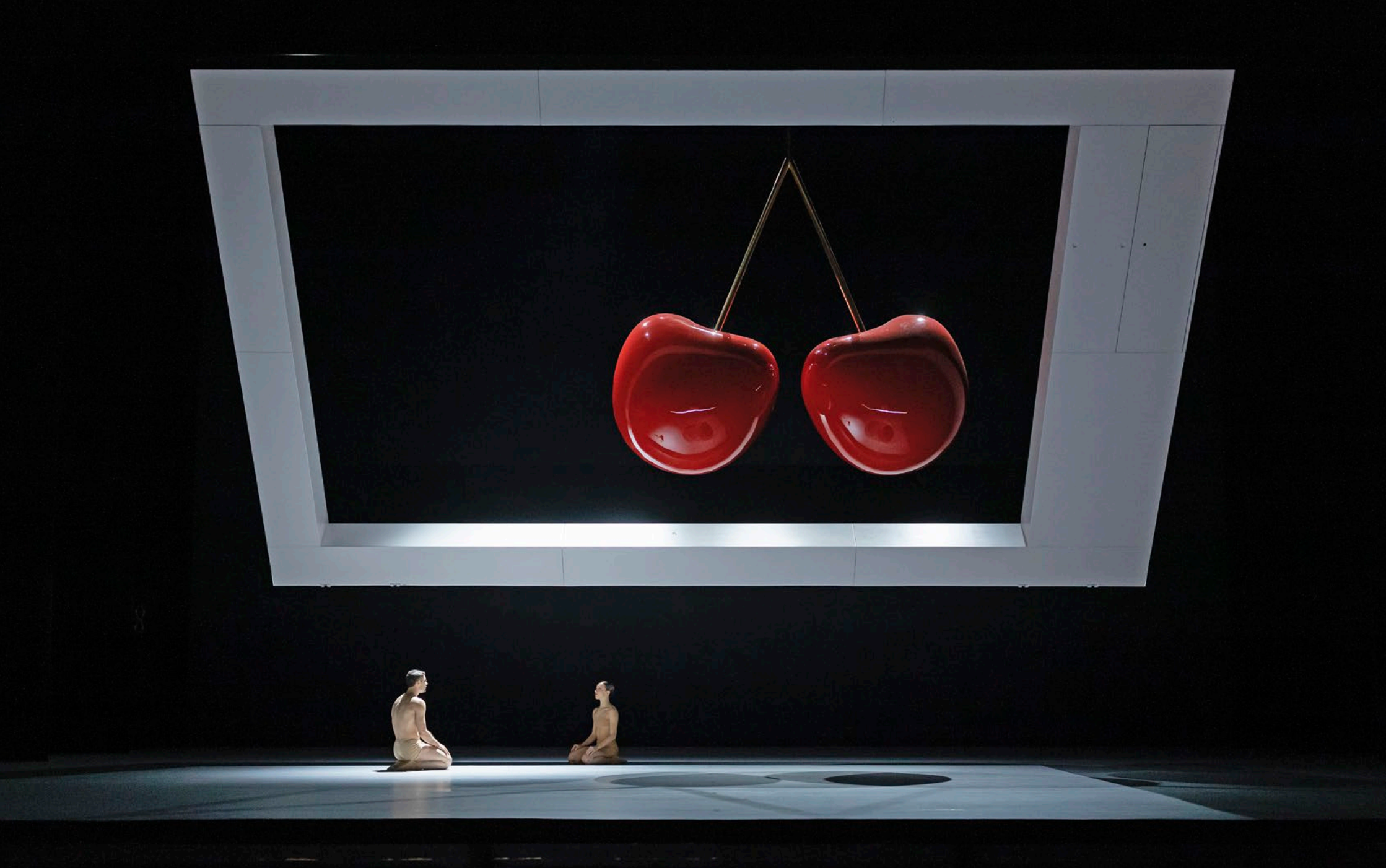
zeitgenössischen Interpretation ab. Während auf der einen Seite folkloristische Formen und modernes Ballett kombiniert werden, fokussiert sich der Blick des Choreographen inhaltlich auf einen gesellschaftskritischen Umgang mit technisch immer raffinierteren Ressourcen. In Zeiten, in denen kaum eine Woche vergeht, in der nicht über künstliche Intelligenz berichtet wird, scheint die Aktualität der Thematik stärker als je zuvor. Manipulieren dank technischem Erfindungsreichtum wird zum Mittel, dessen sich Coppélius als Schöpfer Coppélias bedient. Dabei steht nicht allein Coppélia als Roboter, sondern deren Erschaffer im Rampenlicht. Denn das Unheimliche wird vor allem in seiner Gestalt und seinen manipulativen Methoden und Absichten verkörpert. Clug lässt Coppélius als skrupellosen Investor erscheinen, der vor nichts zurückschreckt, wenn es um das Experimentieren mit künstlicher Intelligenz geht. Wer nun glaubt, dass auf der Bühne die technischen Elemente die Überhand gewinnen, könnte sich irren. Gerade durch Details im Bühnenbild, Kostüm und Délibes Musik erhält das Stück auch eine verspielte Komponente. Eine überdimensionale Kugel oder ein kirschartiges Kleid stehen symbolhaft zum einen für eine Welt, die Coppélius wie einen Spielball bedient und zum anderen für die rettende Liebe selbst.













# Hackbrett trifft Orchester – Die Musik Délibes und Lazars

Nicht nur von Seiten der Choreographie wird bei <Coppélia> raffiniert kombiniert. Die Inszenierung wird von einer Mischung aus Leo Délibes harmonisch anmutender Ballettmusik und der rhythmischen Musik des slowenischen Komponisten Milko Lazar begleitet. Ursprünglich war angedacht, dass Lazar Intermezzi zu der bestehenden Musik von Délibes komponiert. Doch Clug war so angetan von Lazars Musik, dass daraus eine Art Suite entstanden ist. Die Zusammenarbeit mit Lazar ist zudem nichts Neues für Clug. Seit vielen Jahren arbeiten beide intensiv zusammen. Diesmal fokussiert sich Lazar stark auf repetitive Polyrhythmen und ungerade Taktarten, die neben der lieblich wirkenden Musik Délibes einen atmosphärisch neuen Raum öffnen sollen. Angetan von der mechanischen Ästhetik der Figur Coppélia, übernahm Lazar Fragmente und Motive der Originalmusik Délibes, um sie in einen maschinellen Kontext zu übersetzen. Neben der klassischen Interpretation von Délibes Musik, die in einem orchestralen Setting stattfindet, griffen der Choreograph Clug und der Komponist Lazar zu einem eher selten zu hörenden Instrument – dem Cymbalom. Zur Wahl des Instruments führt Lazar mehrere Gründe auf. Das Cymbalom ist kulturgeschichtlich ein bedeutendes Instrument aus der Region, in der Coppélia ursprünglich angesiedelt ist. Es war mitunter eines der Instrumente, das fahrende Musiker jener Zeit zwischen Polen, Ukraine, Slowakei, Ungarn und Rumänien verwendet haben und damit den Klang dieser Region stark beeinflussten. Vor allem in der Volkstanzmusik bekannt geworden, sticht es durch seinen metallisch-perkussiven Charakter heraus, welcher sehr gut zu den konzeptionellen Vorüberlegungen des maschi-

nellen Sounds passt. In dieser Musik steckt so viel osteuropäische Identität und Geschichte, die uns beide verbindet, meint Lazar. Es ist seine Vision gewesen, neben dem Sinfonieorchester einen Cymbalomspieler auf die Bühne zu bringen, der diese Einflüsse hörbar machen lässt.



INSERAT GREMPER



**Alles nur  
Theater?**

**Nein.  
Auch Oper,  
Schauspiel  
und Ballett.**

Wir sind Kulturpartnerin des Theater Basel.  
Denn die Vielfalt des Dreispartenhauses soll  
für alle zugänglich sein.

 **BLKB**  
Was morgen zählt

**Kantonsspital  
Baselland**  
genau für Sie



**Medical Partner  
des Ballett  
Theater Basel**

[WWW.KSBL.CH/ORTHOPAEDIE](http://WWW.KSBL.CH/ORTHOPAEDIE)

Janine Wolf, Physiotherapie; Dr. med. Dominic Mathis, Orthopädie & Traumatologie mit Gaia Mentoglio

**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

*Mein Nachlass soll Gutes  
bewirken. Pro Senectute beider Basel  
hat mein Vertrauen.*

*Esther K.*

Berücksichtigen auch Sie Pro Senectute  
beider Basel im Testament oder helfen Sie  
mit einem Legat. Danke!



IBAN CH27 0900 0000 4000 4308 3  
[bb.prosenectute.ch/nachlass](https://bb.prosenectute.ch/nachlass)

**Pro Senectute  
beider Basel**  
[bb.prosenectute.ch](https://bb.prosenectute.ch)

**Impressum**

**Herausgeber**  
Theater Basel  
Postfach  
CH-4010 Basel

**Spielzeit 22/23**

**Intendant: Benedikt von Peter**

**Textnachweise:**

**Margaret Fleming-Markarian:**  
Symbolism in Nineteenth-Century ballet:  
Giselle, Coppélia, The Sleeping Beauty  
and Swan Lake, Peter Lang AG, Oxford 2012.

**Heinrich von Kleist:**

Über das Marionettentheater;  
In Berliner Abendblätter 1810.  
Alle Texte sind Originalbeiträge  
von Max Schaffenberger

**Objektnachweis:**

Das Objekt <Foreverbed> wurde ursprünglich  
2014 von Octaspring geschaffen und von der  
Rossana Orlandi Galerie zur Verfügung gestellt.  
Einspielung von Léo Délibes:

Lakme / Flower duet. Interpretiert  
von Anna Netrebko & Elina Garanca  
und dem SWR Sinfonieorchester.

Photos: Gregory Batardon

Graphik: Claudiabasel

**Druck: Gremper AG**  
Gedruckt in der Schweiz.

Diese Drucksache ist nachhaltig  
und klimaneutral produziert  
nach den Richtlinien von FSC  
und Climate-Partner.



© 2023 Theater Basel

**Medical Partner**

**Kantonsspital  
Baselland**

Die bz – Zeitung für  
die Region Basel  
ist Medienpartnerin  
des Theater Basel.

**THEATER-BASEL.CH**